

## Menschen mit Behinderung

---

- Behindert ist, wer behindert wird
- Hilfe zur Arbeit: Arbeitsassistenten
- Pränataldiagnostik:  
Garantie für eine gesunde und behindertenfreie Gesellschaft?

## Behindert ist, wer behindert wird

### Sie sehen, hören, erleben ...

*Frau R. ist 43 Jahre alt, Spastikerin und Rollstuhlbewerberin. Seit dem Tod ihrer Mutter vor einigen Jahren lebt sie im eigenen Haushalt. Mit Hilfe von mobilen Diensten hat sie ihren Alltag gut geregelt, finanziell ist sie durch Pflegegeld u. Waisenrente abgesichert. Ihr großer Schmerz ist ihre Einsamkeit, das Fehlen von Freunden und Bekannten, über Wochen hinweg sind die Angestellten des Hilfsdienstes ihre einzigen Kontakte mit der „Außenwelt“.*

### Was kann ich tun? - Was kann die Pfarre tun?

- Sensibel werden für die Ausgrenzung von Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen. Eigene Scheu, auf behinderte Menschen zuzugehen, wahrnehmen und darüber auch sprechen.
- Augen und Ohren offen halten, wo es Menschen gibt, die auf Grund ihrer Beeinträchtigung in sozialer Isolation leben, Besuche organisieren, ihre Interessen, Bedürfnisse, Wünsche ausfindig machen.
- Kontakte suchen: Hobby-Gruppen, Selbsthilfegruppen, Behindertenverbände, Behindertensportverband, Reisegruppen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen, Selbsterfahrungsgruppen ...; behilflich sein, diese Kontakte zu knüpfen, gegebenenfalls am Anfang begleiten.
- Zu allen Pfarrveranstaltungen möglichst persönlich einladen.
- Abholdienst, Begleitung organisieren. „Kirchentaxi“
- Stärkung von Nachbarschaftshilfen, Aufbau von „Patenschaften“.
- Bewusstseinsbildung (Vorträge, Workshops, Filme, Lesungen; Thematisierung im Religionsunterricht, bei der Firmvorbereitung, in Jungschargruppen).
- Pfarrliche Einrichtung auf Barrierefreiheit überprüfen (Zugänge, Toiletten, Stufenmarkierungen).
- Seelsorge-Konzepte mit behinderten Menschen entwickeln (Sinnfrage, Lebensbewältigung, Sakramentenvorbereitung).

### Was ich unbedingt beachten sollte

Unterschiedliche Beeinträchtigungen (körperlich, psychisch, geistig) haben ganz verschiedene Auswirkungen auf das Leben des/der Einzelnen.

Erst im Kontakt miteinander wird die Einzigartigkeit, die besondere Qualität eines Menschen mit ungewohntem Aussehen, Verhalten, Ausdruck spürbar.

Menschen mit Behinderung sind ExpertInnen der Lebensbewältigung mit Hindernissen, sie wollen nicht bevormundet werden.

### Wenn ich nicht mehr weiter weiß, dann ...



Es gibt ein breites Feld an Fachangeboten, zu erfahren über:  
Die öffentlichen Einrichtungen für Behindertenhilfe des Landes, Bundessozialamt sowie bei privaten Rechtsträgern wie Lebenshilfe, Pro Mente, Rotes Kreuz, Caritas, ...

Adressen siehe Serviceteil

## Anmerkungen

---

§ 7 der österreichischen Bundesverfassung lautet: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Ein Behindertengleichstellungsgesetz ist endlich in Begutachtung und soll krasse Fälle von Diskriminierung klagbar machen.

## Hilfe zur Arbeit: Arbeitsassistentenz

### Sie sehen, hören, erleben ...

*Herr A. hat seine Kindheit im Kinderdorf B. verbracht. Er hat eine leichte geistige Beeinträchtigung und vor einigen Jahren seinen Arbeitsplatz als Gärtnergehilfe verloren. Herr A. hat den Staplerschein und möchte gerne als Lagerarbeiter in einem Lager arbeiten, kann sich aber auch vorstellen, wieder als Gärtner tätig zu sein. Auffallend ist, dass Herr A. recht misstrauisch ist und schwer Kontakte knüpfen kann. Er hat sehr feste Meinungen über verschiedene Menschen, die Welt und das Leben an sich, von denen er sich nicht abbringen lässt. Er weiß, dass einige seiner Charakterzüge sein Leben schwerer als nötig machen, er kann aber, wie er sagt, „nicht aus seiner Haut“. Einige andere originelle Charakterzüge runden seine Persönlichkeit ab.*

### Was kann ich tun? - Was kann die Pfarre tun?

Speziell in diesem Fall:

- mit Unternehmen im Ort Kontakte knüpfen und erkunden, ob es Bereitschaft gibt, Herrn A. zu beschäftigen bzw. über die Einrichtung der Arbeitsassistentenz informieren
- erkunden ob es Menschen im Ort gibt, die Herrn A. kennen und denen er vertraut
- Hilfe für Herrn A. respektvoll und nur in Übereinstimmung mit ihm anbieten

Im allgemeinen:

- Sich Informationen von und über die Arbeitsassistentenz holen
- Kontakte zwischen örtlichen Unternehmern und der Arbeitsassistentenz herstellen
- Die Arbeitsassistentenz zu einem Informationsabend zum Thema „berufliche Integration von beeinträchtigten Menschen“ einladen
- Möglichkeiten der Beschäftigung im Rahmen der Pfarre prüfen

### Was ich unbedingt beachten sollte

- Unterschiedliche Beeinträchtigungen (körperlich, psychisch, geistig) haben verschiedenste Auswirkungen auf das Leben des/der Einzelnen und es gibt sie in ganz unterschiedlichen Schweregraden.
- Kontakt mit beeinträchtigten Menschen gelingt nur, wenn er von echtem Interesse und wirklichem Respekt getragen ist.
- Menschen mit Behinderung sind ExpertInnen der Lebensbewältigung mit Hindernissen; sie wollen nicht bevormundet werden.

### Wenn ich nicht mehr weiter weiß, dann ...



Arbeitsassistentenz ist eine Einrichtung von Pro Mente und bietet Beratung und Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche für Menschen mit Beeinträchtigungen. Wenden Sie sich in allen Fragen der beruflichen Integration an die Arbeitsassistentenz in ihrer Nähe.

Adressen siehe Serviceteil

## Pränataldiagnostik: Garantie für eine gesunde und behindertenfreie Gesellschaft?

Untersuchungen während der Schwangerschaft gehören heute zur Routine, der sich die meisten Frauen im Bewusstsein ihrer Verantwortung für das werdende Leben gerne und automatisch unterziehen. Nebenwirkungen und Risiken der Untersuchungen werden oft nicht ausreichend wahrgenommen.

Durch verschiedene Einzeltests wie Ultraschalluntersuchung, Bluttest der Mutter (Triple-Test) und des Fötus (Untersuchung des Nabelschnurblutes), der Plazenta (Chorionzottenbiopsie) und des Fruchtwassers (Amniozentese) können manche Fehlbildungen, Chromosomen- und andere genetische Abweichungen, z.B. Down-Syndrom, frühzeitig festgestellt werden. Nur selten können sie im Mutterleib auch behandelt oder geheilt werden. Damit werden Frauen bzw. Eltern vor die Frage gestellt, ob sie möglicherweise ein behindertes Kind annehmen können.

Gefordert ist ein verantwortungsvoller Umgang mit den Möglichkeiten pränataler Diagnostik. Dazu gehört eine begleitende, umfassende und nicht beeinflussende Beratung. Der Wunsch und das Recht auf Nichtwissen ist zu achten. Werdende Eltern müssen bei der Diagnose einer Behinderung oder Krankheit auch über die Alternativen zu einem Schwangerschaftsabbruch informiert werden, und es ist hilfreich, ihnen rechtzeitig der Kontakt zu Elternvereinigungen oder betroffenen Eltern zu ermöglichen.

Das Leben mit einer Behinderung ist für die Betroffenen und für ihre Angehörigen oft nicht leicht, es darf jedoch nicht auf Leid und Belastung reduziert werden. Zu bedenken ist auch, dass viele Menschen mit Behinderung berichten, dass sie nicht in erster Linie die Behinderung an sich, sondern vielmehr die Reaktionen der Umwelt und der Gesellschaft als belastend und Leid erzeugend erleben.

Bedenklich ist der Automatismus, mit dem die Vorsorge und die Aussonderung behinderter Ungeborener derzeit verknüpft wird, durch den sich der Umgang mit Behinderung und Menschen mit Behinderung ändert und das gesamte Menschenbild in Frage gestellt wird. Dem Eindruck, dass Krankheit und Behinderung weit gehend vermeidbar, Gesundheit und Nichtbehinderung technisch machbar sind, muss entgegen getreten werden. Letztlich ist es eine Frage des Menschen- und Gottesbildes, welche Mittel (auch finanzielle) eine Gesellschaft zur Verfügung stellt, um ein gutes Leben für alle sicherzustellen.

*Dieser Text wurde zum Teil nach der Broschüre „Ethische Grundaussagen zur Biomedizin“ (2003) zusammengestellt (erhältlich bei der Lebenshilfe Salzburg).*

Weitere Informationen erhalten Sie bei der Lebenshilfe und bei „Aktion Leben“

Adressen siehe Serviceteil